

## Informationstafeln StadtgeschichtenWest

Objektname	Anmerkungen
<p>Informationstafel: 07 Schwal</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 7 Schwal</p> <p>Der Schwal ist der flussabwärts gelegene Teil der Insel. Hier entsteht in der Kleinen Donau mit dem „Rückschwall“ (Rückstau) durch die schneller fließende Donau eine seichte Stelle.</p> <p>Seit dem Mittelalter nutzen die Ulmer den Schwal als Ein- und Ausschiffsplatz. Flöße sind das einzige Verkehrsmittel auf Iller und Donau, bis um 1570 besonders flach im Wasser liegende Schiffe gebaut werden können. Die „Zillen“, die wegen ihres Aussehens den Spottnamen „Ulmer Schachteln“ tragen oder wegen des regelmäßigen Fahrplans „Ordinari-Schiffe“ heißen, verkehren als Fracht- und Personenschiffe bis ins Schwarze Meer.</p> <p>1733 wird mit der Verstärkung der städtischen Festungsanlage Ulms auch der Schwal befestigt. Im 18. Jahrhundert wandern Schwaben und Süddeutsche aus wirtschaftlicher Not von hier mit dem Schiff aus: die „Donauschwaben“. Der Staatsvertrag zwischen Bayern und Württemberg von 1821 sichert der Stadt Ulm das Eigentum und die Nutzung des Schiffsplatzes zu. Die letzte Ulmer Frachtzille nach Wien fährt 1897 ab.</p> <p>1931 erwirbt die Stadt Neu-Ulm den Schwal. Das von dem Bildhauer Edwin Scharff (1887-1955) aus Steinen der Festung geschaffene Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges wird 1932 eingeweiht und 1952 den Opfern des Zweiten Weltkrieges gewidmet. Zur Landesgartenschau 1980 wird der heutige Park angelegt.</p>
<p>Informationstafel: 08-1 Insel</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 8 Seite1 Insel</p> <p>Die Insel ist bereits im Mittelalter Brückenkopf der Befestigungsanlagen der Reichsstadt Ulm. 1375 erfolgt der Ausbau zu einer befestigten Siedlung. 1552 werden die Häuser der Garnsieder abgebrochen und die Insel 1564 neu befestigt. Gartenanlagen von Ulmer Bürgern entstehen.</p> <p>Als Ulm 1802 in das Königreich Bayern eingegliedert wird, gelangt auch das Ulmer Territorium auf der rechten Donauseite mit der Insel an Bayern. Im Pariser Staatsvertrag von 1810 wird die Grenze zwischen Bayern und Württemberg auf der Mitte der Donau festgelegt. Mit dieser „Napoleonischen Flurbereinigung“ bleibt das rechte Donauufer mit der Insel bayerisch, Ulm und das linke Donauufer werden württembergisch.</p> <p>In der Folge genehmigt König Max I. Joseph 1811 die Bildung einer „Gemeinde Ulm auf dem rechten Donauufer“, aus der sich die Stadt Neu-Ulm entwickelt. Nach 1812 baut Bayern hier eine kleine Kaserne, ein Wach-, ein Waag- und ein Zollhäuslein sowie das Landgericht. Ab 1870 erfolgt die planmäßige Bebauung der Insel mit Wohn- und Geschäftshäusern, von denen viele 1945 zerstört werden.</p> <p>Nach der Zerstörung des Neu-Ulmer Rathauses 1945 beherbergt die Sparkasse von 1947 bis 1954 die Stadtverwaltung. Durch die Verbreiterung und Verlagerung der Straßenführung werden nur wenige neue Häuser errichtet.</p>
<p>Informationstafel: 08-2 Brücken</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 8 Seite 2 Brücken</p> <p>Die Insel ist durch Brücken mit beiden Donaufern verbunden. Die Herdbrücke führt über die Donau zum linken Ufer. Sie wird 1566 und 1569/73 an dieser Stelle erbaut. Über die volkstümlich Herbel genannte hölzerne Brücke ziehen die Viehherden aus Ulm auf die Weide auf dem rechten Donauufer. 1829/32 ersetzen die Königreiche Bayern und Württemberg die baufällig gewordene Brücke durch eine gemeinsam erbaute steinerne Dreibogenbrücke, die „Ludwig-Wilhelms-Brücke“.</p> <p>Die Inselbrücke führt als Holzbrücke über die Kleine Donau zum rechten Flussufer und ist im 16. Jahrhundert</p>

Objektname	Anmerkungen
	<p>Teil der ulmischen Stadtbefestigung mit einem Tor auf der Inselfeite. Sie wird 1892 durch eine markante Rundbogenkonstruktion aus Eisen ersetzt.</p> <p>Über die Brücken verkehrt 1897 bis 1945 die Straßenbahn zwischen Ulm und Neu-Ulm. 1945 werden beide Brücken vor dem Einmarsch der Alliierten von deutschen Soldaten gesprengt. Beim Wiederaufbau erfährt der Straßenverlauf auf der Insel eine Begradigung und die Inselbrücke wird nun schräg über die Kleine Donau geführt, wobei Tuffsteine der Festung Verwendung finden. Die Donaubrücke wird 1947-1949 als eine der ersten Brücken in Deutschland aus Spannbeton gebaut und wieder Herdbrücke genannt. Herdbrücke und Inselbrücke werden am Schwörmontag 8. August 1949 eingeweiht.</p>
<p>Informationstafel: 12 Schirrhof und Brauerei</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 12 Schirrhof und Brauerei</p> <p>Vor der Inselbrücke gabelt sich der Weg seit dem Mittelalter in alle Himmelsrichtungen. Im 17. Jh. wird das Gelände von der Stadt Ulm als Brückenkopf zur Verteidigung genutzt.</p> <p>Bereits 1803/1810 wird direkt an der Brücke als Haus Nr. 4 der entstehenden Gemeinde „Ulm auf dem rechten Donauufer“ das Gasthaus „Zum Löwen“ und eine Bierbrauerei gebaut. Das Bier der Löwenbrauerei in der Marienstraße 1 ist weit über Neu-Ulm hinaus bekannt. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wird eine neue Gaststätte mit Biergarten errichtet.</p> <p>Auf dem Nachbargrundstück, später Krankenhausstraße 1, wird ab 1844 der Festungsbauhof der Bundesfestung mit Werkstätten errichtet, der später Schirrhof genannt wird. Dort ist ein Teil der Garnisonsverwaltung und nach 1918 das Heeresbauamt untergebracht. Das dem Reich gehörende Gelände nutzen nach dem Krieg verschiedene Firmen. 1950 entsteht hier das Kino „Metropol“.</p> <p>Neben dem Festungsbauhof schließt sich das Areal des Proviantamtes der Bundesfestung an. Die 1849 erbaute Militärbäckerei wird zwar abgerissen, aber die Magazine I und III sind bis heute in Benutzung.</p> <p>1968 beginnt der Abbruch der Gebäude Marienstraße 1 und Krankenhausstraße 1 für den Bau des umstrittenen Donau-Centers, das 1975 als größtes Wohn- und Geschäftshaus in Neu-Ulm eingeweiht wird.</p>
<p>Informationstafel: 13 Urzelle</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 13 Urzelle</p> <p>Auf dem Platz steht im Mittelalter eine Antoniuskapelle und später das untere Schießhaus. Seit dem 17. Jahrhundert binden die Ulmer auch das Gelände vor der Insel in ihre Befestigung ein, die von den Franzosen 1805 geschleift wird.</p> <p>In der nach dem Vertrag vom Mai 1810 entstehenden Gemeinde werden an den Jahrhunderte alten Straßen „An der Kleinen Donau“, in der Marien-, Donau- und Augsburgsberger Straße zweigeschossige Häuser errichtet. Theodor von Hildebrandt entwirft 1844 den Plan für die bayerische Hauptumwallung der Bundesfestung. Den „Grundplan“, die Bauvorschrift für die Anlage Neu-Ulms, legt König Ludwig I. 1845 fest. Charakteristisch sind die bis heute erhaltenen rechtwinkligen Straßenzüge. Einzige Ausnahme bildet die Urzelle.</p> <p>Prägend ist die als „Cafe Fromm“ bekannte Gastwirtschaft mit Biergarten an der Augsburgsberger Straße/ Ecke Hafengasse, die von Elias Kallhardt als Poststation und Wirtschaft erbaut wird und bis zur Zerstörung 1945 „die“ Adresse ist. 1848/49 lässt sich in der Hafengasse 2 Johann W. Helb mit seiner Buchdruckerei nieder und veröffentlicht die erste Zeitung, das „Neu-Ulmer Anzeigenblatt“.</p> <p>Nach der Zerstörung 1945 prägen Neubauten das Viertel, die seit den 1990er Jahren mit der Korrektur der Einmündung der Donaustraße in die Augsburgsberger Straße einer modernen Geschäftshausarchitektur weichen.</p>
<p>Informationstafel: 14-1 Kirche St. Johann Baptist</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 14 Seite1 Kirche St. Johann Baptist</p>

Objektname	Anmerkungen
	<p>Die Neu-Ulmer Katholiken gehen bis 1860 zum Gottesdienst nach Burlafingen. Georg Freiherr v. Stengel (1814-1882) entwirft für die Kirche einen einschiffigen Backsteinbau in neoromanischem Stil, der auf der Herbelwiese 1857-1860 gebaut wird und am 26. November 1860 „St. Johann Baptist“ geweiht wird. Sie ist gleichzeitig Garnisonskirche für die katholischen Soldaten.</p> <p>Für die rasch zu klein gewordene Kirche bemüht sich der 1904 gegründete Kirchenbauverein um einen monumentalen Neubau am Augsburger Tor, zu dem der Architekt Dominikus Böhm (1880-1955) Entwürfe liefert. Der Erste Weltkrieg durchkreuzt die ehrgeizigen Pläne.</p> <p>Als 1921 entschieden wird, die Kirche nur umzubauen, wird Böhm engagiert und entwirft mehrere Pläne für diesen dreischiffigen Bau mit sinnbildhaften Erlebnisräumen und einer fast mystischen Lichtregie. Besonderes Aufsehen erregt die Taufkapelle. Die Realisierung erfolgt 1922/1923 und 1926/1927. Als Werkstoffe verwendet Böhm Steine und Ziegel der im Abbruch befindlichen Festungsanlagen.</p> <p>Der Luftangriff 1945 beschädigt die Kirche erheblich, für deren Wiederaufbau Böhm erneut gewonnen werden kann. St. Johann Baptist ist damit einer der wenigen realisierten expressionistischen Kirchenbauten in Deutschland, der als Meilenstein der Kirchenbaukunst verstanden werden muss.</p>
<p>Informationstafel: 17 Krankenhaus</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 17 Krankenhaus</p> <p>Der Vorgängerbau wird 1844 in der Friedrichstraße 23 ½ (heute Hermann-Köhl-Straße) bezogen. In der Krankenhausstraße zwischen Proviantamt und Friedensspital der Bundesfestung lässt Bürgermeister Josef Kollmann 1887 ein neues städtisches Krankenhaus bauen. Weitere soziale Einrichtungen folgen: das städtische Leihhaus und das Armenhaus 1888. 1903 eröffnet das Stadtstift als Altersheim seine Pforten.</p> <p>Die ständige Raumnot des städtischen Krankenhauses verringert sich in den Ausbau- und Erweiterungsphasen von 1934/35 und 1966 bis 1973, wofür das Armenhaus und das Leihhaus weichen müssen. 1971 eröffnet im 1956 gebauten 1. Schwesternwohnheim eine Krankenpflegehelferinnenschule, gleichzeitig startet der Bau des 2. Schwesternwohnheimes.</p> <p>Mit dem Verlust der Kreisfreiheit geht das Krankenhaus 1975 in die Zuständigkeit des Landkreises über. Auf der Donauseite entsteht der markante, 1983 vom Architektenteam Kubanek/Müller/Röder entworfene „Rundling“, dessen Außenfassade der Künstler Tomitaro Nachi (1924-2007) gestaltet.</p> <p>1997 erhält das Krankenhaus den Namen Donauklinik. Das Stadtstift weicht 1997 dem 2000 eingeweihten Erweiterungsbau. Seit 1. Januar 2005 gehört die Donauklinik Neu-Ulm zur Kreisspitalstiftung Weißenhorn. Der älteste Teil wird für einen Neubau abgerissen.</p>
<p>Informationstafel: 18 Johannisstrasse</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 18 Johannisstraße</p> <p>Das Gebiet der heutigen Johannisstraße ist bis 1899 Eigentum der Stadt Ulm. Hier befinden sich die Holzlagerplätze. Im Städtevertrag zwischen Ulm und Neu-Ulm von 1899 verkauft Ulm diese Grundstücke zur Wohnbebauung und tritt unentgeltlich Land zum Bau einer Verbindungsstraße zwischen der Krankenhaus- und Schützenstraße ab. 1900 baut die Stadt die Johannisstraße mit Wasserleitung und Kanalisation neu.</p> <p>Zwischen 1900 und 1905 werden Mietshäuser in Zeilenbebauung errichtet. Die Gebäudefassaden sind von der in Ulm 1860 einsetzenden Verwendung von vorrangig gelbem „Verblenderstein“ beeinflusst. 1900 beginnt der Architekt Paul Frank (1836-1914) mit dem Bau der Häuser Nr. 5-10. Er greift für die Gestaltung der Fassaden in Rohbackstein und Haustein typische Elemente der Renaissance und des Barock auf und spielt mit Erkeranbauten.</p> <p>Die Denkmalbehörde befindet dieses Ensemble wegen seiner einheitlichen Bauweise im Stile des Historismus und wegen der im wesentlichen im Krieg 1945 unversehrt gebliebenen Gebäude für schützenswert und stellt es unter Denkmalschutz.</p>

Objektname	Anmerkungen
	<p>An der Ecke Johannis-/Friedenstraße wird 1898 von der Stadt das „Herrschaftshaus“ für die höheren Offiziere gebaut, das in den Bögen über den Fenstern Fresken mit Pflanzen und Engeln aufweist. Es wird 1969 für eine moderne Wohnbebauung abgerissen.</p>
<p>Informationstafel: 19-1 Petruskirche</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 19 Seite1 Petruskirche</p> <p>In der ersten Hälfte des 19. Jh. gehören die Neu-Ulmer Protestanten pfarrkirchlich zu Pfuhl. Dem Grundplan von König Ludwig I. entsprechend sollen beide christlichen Konfessionen einen gleichrangigen Platz erhalten.</p> <p>Georg Freiherr v. Stengel (1814-1882) entwirft die evangelische Stadtpfarrkirche als neogotische kreuzförmige Zentralanlage in sichtigem Backstein. 1863 wird der Grundstein für die Kirche gelegt. Die Einweihung findet am 25. August 1867 statt. Der von 1876 bis 1908 amtierende Pfarrer Adolf Bauer (1832-1908) ist Ehrenbürger der Stadt Neu-Ulm.</p> <p>Die Beschädigungen der Kirche 1945 können nur notdürftig repariert werden und für die 1945 verloren gegangenen Gemeinderäume sucht die Kirchengemeinde lange nach Ersatz, bis die Idee geboren wird, die Gemeinderäume unter der Kirche einzubauen. Deshalb beschließt der Kirchenvorstand eine grundlegende Sanierung und Umgestaltung unter Beibehaltung der neoromanischen Fassade.</p> <p>Für die Umsetzung der Idee erhält der Architekt Theodor Steinhauser 1967 den Zuschlag. Das alte Eingangsportal und die seitlichen Treppentürme werden dafür abgerissen. Die Kirche wird offiziell am 12. Dezember 1971 ihrer Bestimmung übergeben. Die Plastiken mit Szenen aus dem Leben des Apostels Petrus des Ulmer Künstlers Günther Späth schmücken seit 1972 die Portale.</p>
<p>Informationstafel: 19-2 Petrusplatz</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 19 Seite 2 Petrusplatz</p> <p>Der evangelische Kirchplatz entsteht im Zuge des Kirchenbaus und schließt nach Süden mit dem 1871 gebauten Pfarrhof ab, der kriegszerstört 1953 als Pfarramt und Dekanat neu gebaut wird. Das Gebäude Hermann-Köhl-Straße 12 mit neobarocker Fassade wird für das 1902 gegründete Königliche Rentamt errichtet, das ab 1969 das Heimatmuseum nutzt. Von 1927 bis 1947 schmückt das Kriegerdenkmal, das vorher vor der katholischen Kirche steht, den Platz.</p> <p>Durch die Umgestaltung 1991-1994 erhält der Petrusplatz, wie er ab 1993 offiziell genannt wird, ein neues Gesicht. Der Platz vergrößert sich durch die Einbeziehung der Marien- und Schützenstraße. Der Neubau 1994 für das Pfarramt/ Dekanat und die Museen bindet das Gebäude des Heimatmuseums ein und beherbergt seit 1999 das Edwin Scharff Museum. An der ehemaligen Marienstraße weicht neben Wohnhäusern auch der beliebte Treffpunkt – das Hotel „Bayerischer Hof“ mit Biergarten – modernen Häusern mit Geschäften.</p> <p>An Häusern der Hermann-Köhl-Straße erinnern Gedenktafeln an prominente Bürger. Im Haus Nr. 9 wirkte der Mundartdichter Johann Georg Paul Wagner (1853-1911). Im Haus Nr. 19 lebten die Eltern des Ingenieurs und Schriftstellers Max Eyth, Eduard Eyth (1809-1884) und Julie Eyth (1816-1906), sowie der jüdische Maler Richard Liebermann (1900-1966).</p>
<p>Informationstafel: 21 Altes Amtsgericht</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 21 Altes Amtsgericht</p> <p>Die Institution Amtsgericht wird 1879 gegründet und übernimmt verschiedene Aufgaben des 1842 gegründeten Landgerichts. 1899 wird das Amtsgerichtsgebäude Schützenstraße 17 mit einen Flügel für die Gefängniszellen fertiggestellt.</p>

Objektname	Anmerkungen
	<p>Während die Häuser dieser Zeit in Neu-Ulm noch mit gelbem und roten „Verblenderstein“, wie in der Johannisstraße zu sehen, gebaut werden, erhält der dreigeschossige Neubau als einer der ersten eine Putzfassade. Die Dekorelemente, die in sehr vornehmer Form ausgeführt sind, sind der Renaissance und dem Barock entlehnt. Man kann daran das Vorbild des Justizpalastes in München des Architekten Friedrich von Thiersch (1852-1921) erkennen.</p> <p>Das Haus wird bei den Luftangriffen 1945 nicht beschädigt und das Amtsgericht kann hier am 1. September 1945 wieder den Betrieb aufnehmen. 1953 wird es Sitz eines erweiterten Schöffengerichts.</p> <p>Ein Erweiterungsbau parallel zum Amtsgerichtsgebäude und ein umfassender Umbau folgen 1965. Das 1909 gegründete Grundbuchamt zieht in das Amtsgerichtsgebäude Schützenstraße 17 ein. Da die Räume nicht mehr ausreichen, verlagert das Amtsgericht einige Abteilungen in verschiedene Gebäude in Neu-Ulm und Illertissen.</p> <p>Nach dem Umbau der Schützenstraße 58 und 60 zum Justizzentrum 2009 und dem Innenumbau des Gebäudes bis 2011 sind alle Abteilungen in Neu-Ulm wieder vereint.</p>
<p>Informationstafel: 23 Feuerlöschrequisitenhaus</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 23 Feuerlöschrequisitenhaus</p> <p>Für die bereits 25 Jahre bestehende Freiwillige Feuerwehr Neu-Ulm eröffnet die Stadt als Jubiläumsgeschenk am 8. Oktober 1893 das Feuerwehrréquisitenhaus mit Stellplätzen für die Wagen, Schlauchturm und Wohnungen. Besonders auffällig sind die Tore mit interessanten Türklinken und der Turm mit seinem hohen Dach. 1938 zieht die Feuerwehr in das Augsburger Tor. Beim Luftangriff 1945 wird das Gebäude leicht beschädigt. Der silhouettenprägende Turm wird behelfsmäßig mit einem kleineren Dach gedeckt.</p> <p>Die städtische Waage wird ebenfalls hier installiert, mit einer Fuhrwaage für 15 t Last. 1960 verkauft die Stadt die Fuhrwaage, weil die neue Städtische Waage in der Reuttier Straße eröffnet wird.</p> <p>Nach der Zwischennutzung als Lebensmittelausgabestelle zieht 1954 eine Freibank ein, die als Familienbetrieb bis 1990 geführt wird. Als Freibank im Unterschied zum Metzger bezeichnet man eine Verkaufsstelle, bei der vorrangig Fleisch aus Notschlachtungen angeboten wird. Die Neu-Ulmer nennen das Haus kurz „Freibankgebäude“.</p> <p>Nach wechselnden Planungen saniert die Stadt das Gebäude umfassend und erweitert es für die Nutzung der Musikschule. 1993 - das Gebäude ist 100 Jahre alt - eröffnet die als „Albert-Greiner-Singschule“ gegründete Musikschule feierlich ihre Pforten.</p>
<p>Informationstafel: 24 Swaykhofen und Gesellschaftsgarten</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 24 Swaykhofen und Gesellschaftsgarten</p> <p>Der Schwaige genannte Weide- oder Viehhof ist Ursprung eines 1255 urkundlich als Swaykhofen erwähnten Dorfes.</p> <p>Zur Siedlung gehört neben einer Antoniuskapelle auf der Insel die 1395 erbaute und dem Täufer Johannes geweihte Kirche. Sie wird wie die Wohngebäude des Öfteren verwüstet und daher ein zweites Mal aufgebaut, aber 1533 bereits abgebrochen. Zur Sicherheit der Stadt Ulm erfolgen 1631 der Abbruch der Reste Swaykhofens und der Aufbau mancher Häuser in der Altstadt von Ulm. Reste der Fundamente befinden sich unter der Frieden-, Johannis- und Hermann-Köhl-Straße sowie im Geigergässchen. Der Flurname Johannesbrunnen geht auf die Kirche zurück.</p> <p>Über den Resten wächst Gras in den von Ulmer Bürgern angelegten Gärten. Die 1793 in Ulm gegründete „Gartengesellschaft“ erwirbt den auf diesem Gelände gelegenen Habfast'schen Garten „beim St. Johannisbrunnen“ (1797) und den Burkhardt'schen Garten (1800). Sie baut ein Gartenhaus sowie eine Kegelbahn. Der Garten ist mit verschiedenen Gehölzen ein mediterran anmutender Park. Fast 150 Jahre</p>

Objektname	Anmerkungen
	<p>nutzen Ulmer und Neu-Ulmer die Vergnügungseinrichtungen bis zu den Luftangriffen 1944/1945, bei denen der Garten zerstört wird.</p> <p>Das Gelände wird verkauft und die Post baut darauf das 1957 eingeweihte Postgebäude.</p>
<p>Informationstafel: 25 Garnisonsverwaltung</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 25 Garnisonsverwaltung</p> <p>Das Gebäude Schützenstraße 58 wird 1899 von der Militärverwaltung als Verwaltungsgebäude für die Garnison in Neu-Ulm auf dem Areal einer bis dato genutzten Gartenanlage gebaut und bis zur Auflösung der Garnison 1918 genutzt. 1925 zieht das „Bayerische Straßen- und Flußamt Neu-Ulm“ ein. Das spätere Straßenbauamt Neu-Ulm arbeitet hier bis zum Umzug nach Krumbach im Jahr 2007 und der Zusammenlegung mit dem „Staatlichen Hochbauamt“ als „Staatliches Bauamt“.</p> <p>Das Gebäude Schützenstraße 60 wird 1900 ebenfalls von der Militärverwaltung gebaut. Es dient bis zur Auflösung der Garnison 1918 als Wohnhaus zur Unterbringung von Unteroffizieren. Der Bayerische Staat vermietet die Räume bis Anfang der 1960er Jahre an Privatpersonen. Ab 1963 nutzt die Landpolizei des Landkreises Neu-Ulm das Gebäude, auch nach der Verstaatlichung der Stadtpolizei und Zusammenlegung dieser im Jahre 1970. 1995 beginnen die Planungen zur Zusammenlegung der Dienststellen der Polizei im Gebäude der ehemaligen Nelson-Kaserne. 2005 zieht die Polizei aus dem Gebäude Schützenstraße 60 in das neue Gebäude Reuttierstr. 64.</p> <p>Mit dem Umbau der Gebäude Schützenstraße 58 und 60 sowie dem Neubau eines Zwischentraktes entsteht 2008 bis 2010 unter Auflösung der amtsgerichtlichen Zweigstelle Illertissen das Justizzentrum. Es trägt zur Entlastung der Raumnot und zur Zentralisierung der Justizbehörden im Landkreis bei.</p>